

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksämter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840

29 (13.10.1840)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksamter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^{ro.} 29.

Dienstag, den 13. Oktober

1840.

Amtliche Bekanntmachungen.

N^{ro.} 17,638. Carl Hausrath von Eschelbronn ist wegen Verschwendung im ersten Grad mundtot gemacht, und daher dessen Bruder Johannes Hausrath von da als Beistand beigegeben worden, ohne welchen er die im L. N. S. 513. genannten Rechtsgeschäfte nicht gültig abschließen kann, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Sinsheim, den 3. Oktober 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

Bekanntmachung.

Die Liegenschaften des in Sant erklärten au fern Müllers Karl Schuhmann dahier, wie solche im Mannheimer Journal vom 12. Juli d. J. N^{ro.} 167, im Boten am Neckar vom 17. Juli N^{ro.} 57, im Anzeigebblatt vom 14. und 17. Juli N^{ro.} 56 und 57, im Sinsheim, Neckarbischofsheimer Wochenblatt vom 17. Juli N^{ro.} 15, in der Karlsruher Zeitung vom 14. Juli N^{ro.} 189, in den Heidelberger Tageblättern vom 11. Juli N^{ro.} 137, und in dem Intelligenzblatte dd. Heilbronn den 11. Juli d. J. beschrieben sind, werden auf

Mittwoch den 21. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

mit Vorbehalt der Genehmigung der Santsgläubiger öffentlich versteigert, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Sinsheim, den 6. Oktober 1840.

Großherzogliches Bürgermeisterramt.

E. G r e i f f.

vd. Besch.

Privat-Anzeige.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind stets vorräthig oder werden nach Verlangen und Muster prompt und billig angefertigt:

gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidire-

ner, Conscriptioens, Impressen, Diarien für Theilungscommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Obsignationsprotokolle, Wildschadenimpressen, Nachtwachtbücher, Impffscheine, Sterbscheine, Todtenschauscheine und Register, Katechumentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachtzettel, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten von Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten u. s. w.

Heidelberg, im September 1840.

D. Pfisterer.

Tagesneuigkeiten.

Wir bedauern, berichten zu müssen, daß es bedenklicher und kriegerischer als je aussieht, und wichtige Schritte geschehen und noch andere demnächst zu erwarten sind. Ungeachtet aller Vorstellungen und Drohungen Frankreichs ist dennoch Mehemed Ali auch Egyptens für verlustig erklärt und von dem geistlichen Oberhaupt des Islams dem Mufti der Bann über ihn als Rebellen feierlich ausgesprochen worden. Nach einer Conferenz der Gesandten in Constantinopel wurde beschlossen, die Consuln der vier Mächte von Alexandrien ohne weitere Communication abzu berufen und die ganze Küste von Syrien und Egypten in Blockadezustand zu erklären. Bereits ist auch ein neuer Gouverneur von Egypten, Iszet Mehemed Pascha, der früher schon Großwesir war und in gutem Rufe steht, ernannt worden. Mehemed Ali hatte sich erboten, Adena, Kandia und Arabien und die türkische Flotte zurückzugeben, und Syrien nur auf seine Lebenszeit, Egypten erblich zu behalten. Aber auch das vereitelte hauptsächlich England. Auch in einem großen Ministerrath in London wurde die Kriegsfrage noch einmal erwogen und beschlossen, die Vorschläge des Paschas und Frankreichs zu verwerfen. Der französische Gesandte in London soll seine Pässe verlangt haben.

Rußland hat sich gegen den Sultan erboten, ihn mit der bereits auf dem Wege befindlichen Flotte zu unterstützen und auch ein russisches Corps Landtruppen in Asien campiren zu lassen, und wirklich wird das Ka-

ger bei Nicomedien schon abgesteckt. Den Engländern scheint diese Zuverlässigkeit der Russen etwas bedenklich und es soll daher auch ein österreichisches Truppcorps in Syrien verwendet werden.

In Frankreich und England ging die, jedoch noch nicht verbürgte, Nachricht, daß die russische Flotte bereits in der Nordsee gesehen worden sei und durch das Mittelmeer auf den Kriegsschauplatz im Orient segle.

Das möchten nun die Heere in Asien mit einander ausmachen, wenn's nur nicht in unserer Nähe brennte. Was wird nun Frankreich thun? Das ist die Frage, die uns am nächsten angeht. Es rüstet zu Land und zur See. Eine Flotte soll in der Mitte Octobers von Toulon absegeln, eine liegt vor Athen, eine andere im Mittelmeer. Eine strasburger Zeitung sagt feck, bei dem ersten Kanonenschuß in Syrien würden die Franzosen die Rheinprovinzen besetzen. Strassburg wird mehr befestigt, die Stadtbehörde hat noch um ein Regiment Truppen gebeten. Bei Metz soll ein Lager für 15,000 Mann geschlagen werden. Es sollen Freikorps in Frankreich gebildet werden. An der Befestigung von Paris wird eifrig gearbeitet und die Mäen und Gehölze sind schon umgehauen. Die Franzosen sprechen von einer Vereinigung mit Neapel, (wirklich sind 12 neapolitanische Schiffe in Toulon angekommen,) der Schweiz, Belgien und — Baden? Eine Armee soll an die deutsche, die andere an die spanische Grenze.

Die vier alirten Mächte haben unter sich angesetzt, daß es bei dem Tractat vom 15. Juli auf keine Eroberung oder Vergrößerung für irgend eine Macht abgesehen sein solle. Die Franzosen erwidern, das sei vor der Theilung Polens auch ausgemacht und Polen doch getheilt worden.

In Spanien ist noch immer die bisherige traurige Unentschiedenheit. Die Königin ist noch in Valencia und arbeitet, obgleich tief gebeugt, oft schon des Morgens 3 Uhr mit ihren Rätthen, aber der gute Rath ist auch in Spanien theuer. Eine Partei möchte den Espartero als Kaiser haben und zunächst Portugal mit Spanien vereinigen.

Die gesetzgebenden Kammern von Brasilien haben durch einen Gewaltstreich den Kaiser Don Pedro II. für großjährig erklärt, und er hat sofort die Zügel der Regierung ergriffen und ein neues Ministerium ernannt. Die Zügel sind freilich für eine 15jährige Hand etwas schwer, wenn er aber nur gute Vorreiter und gelenkige Pferde und gute Wege findet.

Auf Algier haben die jetzigen größern Kriegsaussetzten auch Einfluß. Obgleich die Franzosen einige Siege erfochten haben wollen, so sieht sich doch die französische Regierung bewogen, die Pläne der Eroberung

in Algier zu vertagen. Während dessen kann sich Abd-El-Kader erholen.

Der Proceß gegen den Prinzen Ludwig Napoleon wegen des Boulogner Ueberfalls hat am 28. September begonnen. Der Prinz mit allen seinen Gefährten wurde vor den Gerichtshof der Pairs geführt. Ob es sich gleich eigentlich um Leib und Leben drehen sollte, so sahen doch die Angeklagten ganz munter und guter Hoffnung aus, und auch die Richter schienen so gleichgültig, als ob sie voraus wüßten, es komme doch nichts dabei heraus, als etwas Gefangenschaft. Der Prinz hielt eine kurze Rede, worin er erklärte, man werde ihn doch gewiß darum nicht für schuldig halten, daß, da die bestehende Regierung seit 1830 gar nichts gethan, er versucht habe, die Größe des Kaiserthums wieder zu erwecken. Auf die an ihn gerichteten Fragen antwortete er nicht und berief sich auf seine früheren Antworten. Man glaubt, daß die Untersuchung bald zu Ende sein werde. Das Publikum zeigt wenig Theilnahme an dem Proceß.

Verschiedenes.

Eleonore, Prinzessin von Castilien. (Schluß.)

Bei dem Saal angelangt, in welchem die vornehmsten Anführer des Heeres und die Aerzte sich gegenseitig ihre Besorgnisse mittheilten und mit Wehmuth des nahen Todes des heldenmüthigen Eduard gedachten, und der Folgen, die er nach sich ziehen müsse, trat Eleonore mit einem vor Freude strahlenden Gesichte unter sie. Anfänglich glaubten sie, die unglückliche Fürstin sei des Verstandes beraubt worden; aber bald enttäuschte sie Eleonore.

„Würdiger Mann“ — sprach sie, zu dem Aeltesten unter den Aerzten gewandt — „erinnert Ihr Euch wohl, mir eines Abends, als wir auf dem Walle, der nach der Meeresküste zu liegt, spazieren gingen, gesagt zu haben, das einzige sichere Mittel, jemand zu heilen, der mit vergifteten Waffen verwundet worden, sei, die Wunde auszusaugen?“

„So ist es, verehrte Frau“ — stammelte der Arzt: — „um so mehr war ich auf meiner Huth, Euch nicht an unser damaliges Gespräch zu erinnern. In einem solchen Falle geschieht die Heilung des Kranken fast immer auf Kosten dessen, der sich zu einer so edelmüthigen Aufopferung entschließt.“

„O was verschlägt das?“ — rief sie aus. — „Euer Fürst, Euer Held, Eduard — ist gerettet!“ Allgemeine Bewunderung ergriff die Anwesenden,

Alle stürzten sich ihr zu Füßen; aber so schnell auch sprangen sie auf, um Maaßregeln zu ergreifen, wie die Umstände sie heischten. Einer von den Aerzten begab sich mit einem Theile der Ritter zu Eduard, der andere führte Eleonore nach ihrem Zimmer, und beeilte sich, ihr ein wirksames Gegengift beizubringen. Er fragte sie, ob sie so wenig, wie möglich, von dem Gifte verschluckt habe? — „Anfanglich dachte ich nur an Eduard“ — erwiderte sie mit der rührendsten Offenheit; — „aber ich ging auch hinsichtlich meiner möglichst vorsichtig zu Werke. Ich vergaß es nicht, daß ich eine glückliche Gattin, und“ — hier flog ein leichtes Roth über ihr bleiches Gesicht — „daß ich auch bestimmt sei, eine glückliche Mutter zu werden.“ Der Arzt setzte seine sorgfältige Behandlung fort, und bald sank Eleonore in einen sanften Schlummer.

Die Aerzte und Ritter, die sich an Eduards Lager begaben, konnten sich nicht genug über die Veränderung wundern, die mit ihm vorgegangen war. Er war heiter, ohne Fieber, und fragte nach Eleonore. Man erwiderte anfänglich, daß sie, nachdem sie lange bei ihm gewacht, den Bitten ihrer Umgebungen genügt und sich zur Ruhe versetzt habe. Er verlangte, daß man sie nicht störe, wohl aber bei ihrem Erwachen von der mit ihm vorgegangenen wunderbaren Veränderung unterrichten sollte.

Am Morgen befand er sich noch weit besser; aber Eleonorens Zustand flökte dagegen Besorgnisse ein. Der Prinz, den man ohne Noth im Bette zurück hielt, damit er von ihrem Zustande nichts erfahren solle, fing an, dunkel die Wahrheit zu ahnen. Er erinnerte sich ihres Verschwindens in dem Augenblicke, in dem er erwacht war. „Man hintergeht mich“ — rief er aus — „gewiß, man hintergeht mich! Wenn sich Eleonore so wohl befände — würde sie nicht schon zu mir geeilt sein?“

Hierauf theilte er offen seine Muthmaßung mit, daß sie ihm das Leben gerettet habe. „Ich kannte die Wirksamkeit des Mittels, das sie ohne Zweifel angewandt hat, auch hütete ich mich, ein Wort davon falschen zu lassen, als ich argwöhnte, daß der Doldh vergiftet gewesen sein müsse. Ich kannte meine Eleonore zu gut!“

Diese Worte entrißen den Rittern das Geheimniß, das sie zu bewahren gelobt hatten. Sie gestanden ihm Alles, der Thränen höchster Bewunderung und des tiefsten Schmerzes sich nicht schämend.

Er flog zu Eleonore — sie reichte ihm matt die brennende Hand. Er war außer sich; aber mit der Ruhe eines Engels beschwor sie ihn, sich für seinen Vater und seine einstigen Unterthanen zu erhalten. Die Aerzte selbst baten ihn, ruhiger zu sein, weil er

sonst die Wirksamkeit der angewandten Heilmittel schwächen werde.

„So sei es; aber ich schwöre es, daß, wenn sie stirbt, in diesem heiligen Lande, das wir durch die Kraft der Waffen uns erobern wollen, Ein Grab und Beide umschließen soll.“ Hierauf verließ er das Zimmer.

Was er befürchtete, geschah indessen nicht. Eleonore genas, wiewohl langsam. Noch in St. Jan d'Acree oder Prolemais ward sie von einer Prinzessin entbunden, welcher Eduard, um der Mutter hochherzige That zu verewigen, in der Laufe den Namen Jeanne d'Acree beilegte.

Unter dessen traf die Nachricht von dem Ableben Heinrichs des Dritten ein. Ganz England wünschte die Rückkehr des heldenmüthigen Königssohnes. Trotz seiner Abwesenheit war ihm schon gehuldigt worden.

Durch Benassers Tod waren die Syrischen Christen im Stande, sich allein zu behaupten, und sobald Eleonorens Gesundheit es erlaubte, segelte Eduard mit ihr und seinen Rittern nach England ab.

Die Reise war glücklich. Die Kunde von Eleonorens heldenmüthiger That war den Reisenden schon voraus geeilt. In Sicilien, wo sie landeten, in Rom, in Frankreich, in der Provinz Guyenne und zuletzt in England war sie der Gegenstand der allgemeinsten Verehrung und Bewunderung, und auf den Blättern der Weltgeschichte glänzt Eleonore durch ihre sich selbst aufopfernde Gattenliebe gleich einer Heiligen.

—
Annonce eines Mannes, der den Sprachkürzungen sehr hold war.

Ich reise über Stettz, Wettz und Berlin, berühre die Städte Königsz, Hirschz, Löwenz, Silberz, Amz und Bamberg, gehe von da über Frankz, Straßz und Schweinfurt, und endlich über Brandenz und Magde nach Hamburg, und suche einen Bedienten der mich rasz, meine Frau frisz, meine Kinder divertz, amüsz und instruz, die Tante parfümz und Pferd und Hunde dressiren kann. Er muß Kopfsz, Hinderz, Kümmerz, Aergerz, Betrübz, Welschz, Haselz, Lambertz, Stachelz und andere Nüssz resp. aufzuknacken und aus dem Wege zu räumen, Heidelz, Himz, Bromz, Wachholderz, Stachelz, Mehlz, Johannesz, Erdz und Maulz, Zottelz, Waschz, Ameisenz, Landz und Eisbären resp. einzumachen und todzuschlagen und Regen, Bandz, Spulz Kellerz, Johannesz und arme Wärmer resp. auszublasen und abzufertigen verstehen, darf sich weder um Meluz, Rosz, Apfelz, Draiz noch um meine Cousinen bekümmern, auch darf er weder Phyzsz, Musisz, Emppriz, Mathematisz und

Syndikus, noch Licht-, Draht-, und Erzieher, auch nicht Kohlen-, Kalk-, Ziegel- und Mordbrenner, noch weniger Schaf-, Dohsen-, Ziegen-, Gänse- oder Schweinehirt gewesen sein, muß in der Kirche gott-, gegen alle Menschen leut-, gegen die Damen hold-, bei ihnen über- und mit 40 fl. Lohn glücklich sein. Ein solches Subjekt und kein anderes soll sich melden bei Diet- Fried- Heinr- Emmerich, Post- Bürger- Ritt- und Stallmeister.

Anekdoten.

Das Examen. Ein Geistlicher im Mecklenburgischen besuchte die Dorfschule seines Filials, und wollte eine kleine Prüfung in der Moral und Religion mit den Kindern anstellen. Er fragte daher einen stämmigen Knaben: "Fritz, weißt du, was Recht und Unrecht ist?" — "Ne!" antwortete dieser mit einem Schafsgesicht. Vielleicht fehlt es ihm bloß an der Definition, dachte der Prediger: ich will seine Begriffe auf sokratische Art zu Tage fördern. "Sieh einmal, Fritz," fing er an, "wenn Heinrich dort von seiner Mutter eine Semmel bekommt, und du nimmst sie ihm weg, was thust du da?" "Ich fress sie ufl." war die Antwort.

In einer Gesellschaft wurde von der Seelenwanderung gesprochen: Ein junger Mensch, welcher auch gerne seinen Witz wollte leuchten lassen, sprach: "Mit der Seelenwanderung hat es seine Richtigkeit. Ich erinnere mich noch sehr wohl, daß ich das goldne Kalb gewesen bin." — "Das ist zu glauben, erwiederte ein scharfer Journalist, denn Sie haben nichts verloren, als die Vergoldung."

Räthsel.

Ich ließ mir es sagen,
 Daß Leute sehr klagen:
 Wer immer denn wisse
 Die Länder und Flüsse,
 Die Städte und Staaten
 Die wir in Charaden
 Zu lösen bekommen;
 Nicht übel genommen! —
 Sogleich soll nun kommen
 Der Bibel entnommen
 Die neue Charade.
 Im ersten Buch Mose
 Findest einen Namen

Nachdem man, curjose!
 Genennt meinen Samen;
 Mein wahrer Name ist es nicht,
 Es gab mir ihn ein heiß' Gericht!
 Liebte freies Leben,
 Nicht fromme Einsamkeit;
 Mußte d'rum vergeben!
 Der wahren Frömmigkeit.
 Wirst du mich nun rückwärts lesen,
 Bin ich damals Nichts gewesen;
 Jetzt bin ich in voller Blüthe,
 Bei jung, alt, reich und arm;
 Nach mir richten sich die Hüte
 Und die Köpfe — Gott erbarm!
 Dies der erste Versuch
 Aus dem heiligen Buch,
 Und ist es gelungen,
 Das was ich besungen,
 So bring ich noch Viele
 Vom nämlichen Stiele,
 Doch nicht immer so leicht;
 Und so manchem dann zeig'
 Daß sein großes Genie
 In Bibel und Geographie
 Sich gegeben hat Müh!
 Mit jener so bekannt,
 Wie mit entferntem Land;
 Sie werden dann klagen,
 Wer in unsern Tagen,
 Wird immer auch kennen,
 Was die Bibel thut nennen.

S.

G.....

Auflösung der Charade in No. 28:
 Leichtsin.

Kellerwürmer zu vertreiben.

Die Kellerwürmer (Kellerasseln) sind in Häusern und an Obstbäumen eine große Plage. Wenn man eine Handvoll derselben in einem Topfe verbrennt und das Pulver derselben dahin streut, wo sie sich aufhalten, so sind bald alle verschwunden. Um sie von Früchten und Obstbäumen abzuhalten, legt man feuchtes Moos an einen schattigen Ort, bedeckt solches mit faulendem Obst, lockt sie dadurch zu tausenden heran, und tödtet sie sodann.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.
 Ausgegeben bei W. G. Kollreutter in Einsheim, bei J. Kopp in Neckarbischofsheim und bei K. Preis in Wiesloch.